

Praktikumsbericht von Daniel Kubicka an der Deutschen Schule Montevideo (DSM)



Abbildung 1: Deutsche Schule Montevideo - Sitz Pocitos (eigene Aufnahme)

1. Beschreibung des abgeleisteten Praktikums

Ich absolvierte ein 13-wöchiges Praktikum an der DSM von August bis Oktober 2015 im Rahmen meines Lehramtsstudiums an der Universität Potsdam. Das Praktikum am Ende des Masterstudiums an der Universität Potsdam hat einen relativ hohen Stellenwert mit einer Vergütung von 20 Leistungspunkten (/ECTS). Daher hatte ich die Mindestvorgaben der Universität Potsdam mit 96 Hospitations- und 60 selbst erteilten Unterrichtsstunden, in meinen Fächer Mathematik und Geographie, zu erfüllen.

Das gesamte Lehrerkollegium, sowohl uruguayische als auch deutsche Lehrkräfte, haben mich seit dem ersten Tag sehr offen aufgenommen. Über den gesamten Praktikumszeitraum war die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften stets durch die angesprochene Offenheit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft geprägt. So war es, nach selbstverständlich persönlich vorheriger Anfrage, möglich, bei jeder Lehrkraft den Unterricht zu hospitieren. Ebenso hatte ich die Möglichkeit nach eigenem Wunsch, in Absprache mit der jeweiligen Lehrkraft, Unterricht selbstständig zu geben. In der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion des Unterrichts standen mir die Lehrkräfte immer hilfsbereit zur Seite.

Am ersten Praktikumstag gab es zwei begrüßende Gespräche mit der Praktikumsbetreuerin Regina Auf dem Berge und der deutschen Schulleiterin Heidi Forneck-Schulz. Am zweiten

Praktikumstag wurde ich einer Klasse zugeteilt, die ich den ganzen Tag begleitete, um gewissermaßen den Schulalltag an der DSM aus der Sicht einer Klasse zu verfolgen. Ab dem dritten Praktikumstag war ich selbstständig dazu angehalten mir einen eigenen „Stundenplan“ mit Hospitations- und zukünftigen Unterrichtsstunden zu erstellen. In den ersten zwei Wochen konzentrierte ich mich auf umfangreiche Hospitationen, um tiefer in den Schulalltag der DSM einzutauchen. Anschließend verabredete ich mit einzelnen Kollegen ihren Unterricht zu „übernehmen“. So unterrichtete ich ab der dritten Praktikumswoche eine 9. Klasse sechs Stunden pro Woche in Mathematik und eine siebte und eine achte Klasse je drei Wochenstunden in Geographie. Bei der Vorbereitung wurde ich stets von den jeweiligen Lehrkräften unterstützt. Diese beobachteten den gehaltenen Unterricht und gaben konstruktive und sehr hilfreiche Kritik. Es war stets eine gewinnbringende Zusammenarbeit, für beide Seiten.

Manchmal kam es vor, dass es Anfragen gab, Vertretungsstunden zu geben. Dabei hatte ich die völlige Freiheit, diese Vertretungsstunden zu halten oder nicht. Wenn es mein persönlicher Stundenplan zuließ, habe ich aber diese Anfragen positiv beantwortet, da auch Vertretungsstunden mir eine wertvolle Erfahrung geben konnten.

Mein Eindruck war, dass sich die DSM durch viele außerunterrichtliche schulische Aktivitäten auszeichnet. An dieser Stelle war die Teilnahme ebenso völlig freigestellt. Da ich aber interessiert an dem allgemeinen Schulleben der DSM war, habe ich an einer Vielzahl solcher Veranstaltungen teilgenommen. Dazu zählten das Bikulturelle Fest, das Musical der Theater AG, das Oktoberfest der DSM, der Workshop „Raggabund“ in der deutschen Botschaft, die Exkursion der achten Klassen nach Colonia del Sacramento und das Familienfest der DSM.

Besonderheiten des Praktikums an der DSM sehe ich in verschiedenen Punkten. Erstens haben die Schülerinnen und Schüler einen sehr „vollen“ und langen Stundenplan mit durchschnittlichen Schultagen von 7:50 Uhr bis rund 16:00 Uhr in Abhängigkeit von der Jahrgangsstufe. Besonderheit dabei ist weiterhin, dass die Unterrichtsstunden 40 Minuten sind, wobei es nur zwischen der zweiten und dritten sowie zwischen der vierten und fünften Stunde eine zwanzig minütige Pause gibt. Ab der fünften Unterrichtsstunde um 11:10 Uhr gibt es grundsätzlich keine weitere Pause. Ausnahme bildet eine 40-minütige Mittagspause, die nicht für alle Klassen gleichzeitig, sondern versetzt ist. Meine Beobachtungen haben mir gezeigt, dass die fehlenden Pausen dazu führen, dass die Lehrkräfte häufig verspätet sind und dass die Schülerinnen und Schüler sich durch die langen Unterrichtstage selbstständig

Auszeiten, während der Stunde nehmen, z.B. durch häufiges Auf-Die-Toilette-Gehen, Unkonzentriertheit oder anderweitige Ablenkung. Insgesamt sinkt dadurch die effektive Lernzeit stark.

Außerdem habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Schülerinnen und Schüler eine temperamentvollere Mentalität besitzen im Vergleich zu deutschen Schülerinnen und Schülern. Dies zeigte sich durch meine Wahrnehmung eines durchschnittlich erhöhten Lautstärkepegels in den Unterrichtsstunden, der unter anderem durch häufiges Quatschen und Herumlaufen der Schülerinnen und Schüler verursacht wurde. Meiner Ansicht nach ist daher der Unterricht, im Kontext einer deutschen Perspektive auf Unterricht, insgesamt als unruhig einzuschätzen. Weiterhin hatte ich den Eindruck, dass das Niveau der Schülerinnen und Schüler ab der Klasse 7 durchschnittlich geringer ist als das Niveau gleichaltriger Schülerinnen und Schüler an einem deutschen Gymnasium. Allerdings ist zu beachten, dass die Mehrzahl meiner Hospitationen und all meine selbstständig erteilte Unterrichtsstunden im „deutschen Zweig“ der Schule stattgefunden haben. Die Klassen im deutschen Zweig absolvieren ihre 12-jährige Schulzeit mit dem sogenannten Bachelor Bicultural, d.h. sie besitzen einen Schulabschluss, der sowohl in Uruguay als auch in Deutschland als eine Hochschulzugangsberechtigung anerkannt ist. Dadurch begründet sich einerseits die volle Stundentafel. Andererseits ist in Bezug zu meinem Praktikum zu berücksichtigen, dass es sich beim hospitierten und erteilten Unterricht um Deutschen Fachunterricht (DFU) handelte. Dieser Aspekt ist insbesondere beim eigenen Unterricht zu beachten. So musste ich speziell in Geographie in der siebten Klasse stets darauf achten, sprachlich angemessene Texte auszuwählen, Aufgaben durch Vokabelhilfen sprachlich zu entlasten und meine eigene Unterrichtssprache mit dem Ziel der Verständlichkeit auf die Schülerinnen und Schüler anzupassen. Angemerkt sei, dass mein Spanisch-Sprachniveau A1 zum Beginn des Praktikums ausreichend war, um es erfolgreich und ohne Probleme zu absolvieren.

Letzte Anmerkungen zum Praktikum sind, dass es zu meiner Zeit sechs Praktikanten gab, mit denen ebenso eine gewisse Zusammenarbeit möglich war. Die DSM hat während meines Praktikums „eingeführt“, dass die Praktikanten kostenfrei in der Schulküche Mittagessen bekommen, was bei einem Preis von 145 Pesos (rund 5€) sehr erfreulich ist. Mit einem tieferen analytischen Blick durch eigene Beobachtungen und vielen intensiven Gesprächen, insbesondere mit den deutschen Lehrkräften, offenbarte die DSM für mich einige Schwächen in Bezug auf Organisation, Kommunikation und dem Grundgedanken einer Bikulturellen Begegnungsschule. Die Schwächen sind aber lediglich Nebenbeobachtungen. Sie sollen an

dieser Stelle nicht weiter erläutert werden, weil sie nicht direkt in Beziehung zur Durchführung und erfolgreichen Absolvierung meines Praktikums an der DSM standen.

Insgesamt habe ich schließlich 108 Stunden hospitiert und 82 Stunden unterrichtet, in denen ich speziell durch die sehr gute Zusammenarbeit mit meiner Mentorin in Mathematik viele wertvolle Erfahrungen sammeln konnte, die mir für meinen zukünftigen Lehrerberuf wahrscheinlich sehr hilfreich sein werden. Meiner Meinung nach bietet die DSM mit umfangreichen Freiheiten sehr gute Möglichkeiten ein Praktikum nach seinen Vorgaben und Wünschen zu gestalten und durchzuführen. Abschließend möchte ich dabei wiederholend die sehr offene, freundliche und hilfsbereite Zusammenarbeit aller Lehrkräfte im Kollegium hervorheben.

2. Informationen zum Leben im Gastland außerhalb des Praktikums

Im Folgenden möchte ich zu verschiedenen Bereichen außerhalb des Praktikums einige, hoffentlich hilfreiche Informationen geben.

Wohnen: Ich wohne zur Untermiete in einer Wohnung einer älteren, sehr netten Dame (Marisa Collazo). Sie hat eine Wohnung zwei Gehminuten vom Strand und zehn Gehminuten zur DSM. In der Wohnung wohnt außerdem ihr Sohn Hector und es gibt ein weiteres Zimmer, das sie meist vermietet. Die längste Zeit während meines Praktikums, war es an eine andere Praktikantin von der DSM vermietet. Ich zahle monatlich 10.000 Pesos (rund 315€). Das ist für die Lage im Standteil Pocitos ein sehr guter Preis. Das Zimmer habe ich durch Mundpropaganda, d.h. durch eine Kommilitonin meiner Universität, die vor mir ein Praktikum an der DSM gemacht hat, vermittelt bekommen. Die DSM schickt aber mit der Praktikumszusage eine Liste von möglichen Adressen für Unterkünfte mit. Falls nicht, einfach nachfragen. Wenn man zeitig genug dran ist, dann kann man etwas finden. Man sollte allerdings darauf achten, dass in irgendeiner Form eine Heizung vorhanden ist, da es teilweise hier auch recht kühl werden kann.

Einkaufen: In Uruguay gab es in die letzten fünf Jahren erhebliche Preissteigerung auf so gut wie alles. Ein Grund ist vermutlich, dass Uruguay wenig selbst herstellt und deswegen sehr viele Dinge importiert, weil die großen Nachbarn Argentinien und Brasilien einfach „zu stark“ sind. Die Preise für Lebensmittel und auch die meisten anderen Dinge des täglichen Lebens liegen deshalb gefühlt beim 2-3fachen deutscher Preise. Eine gute Möglichkeit Geld zu sparen, sind die Wochenmärkte (sog. Ferias), die auf verschiedenen Straßen einmal wöchentlich aufgebaut werden. Da kann man Obst, Gemüse, Käse, Fleisch und Fisch zu

annehmbaren Preisen finden. Ansonsten erfüllt Uruguay seinen Ruf als „die Schweiz Südamerikas“.

Montevideo: Die Einwohner sagen, Uruguay ist eine kleine Großstadt. Diesen Eindruck kann ich in vielerlei Hinsicht teilen. Man erreicht die zentralen Stadtteile innerhalb von rund 30 – 40 Minuten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln



(Bus und Taxi). Das Busnetz ist **Abbildung 2: Blick über Montevideo (eigene Aufnahme)** gut ausgebaut und gut frequentiert. An den Haltstellen sind die Linien angeschrieben, aber es gibt keinen Zeitplan. Daher ist die App „Moovit“ sehr hilfreich. Eine normale Busfahrt kostet 26 Pesos (rund 90 Cent). Das Taxi ist ebenfalls relativ günstig, insbesondere natürlich, wenn man mit mehreren Leuten fährt. Die Stadt hat eine Vielzahl von Theatern. Als eine kleine Großstadt schätze ich das touristische Angebot aber auch nicht als überschwänglich umfangreich ein. Allerdings ist mein Eindruck auch dadurch bestimmt, dass ich von August bis Oktober in Montevideo gelebt habe. Die wohl lebendigere Zeit ist der Sommer von Dezember bis März. Am schönsten finde ich den Strand am Rio de la Plata, der sich am südlichen Rand der Stadt kilometerweit entlang zieht.



Abbildung 3: Der Strand im/ am Stadtteil Pocitos (eigene Aufnahme)

Sicherheit: Ein sehr großer Pluspunkt in diesem Land ist für südamerikanische Verhältnisse die Sicherheit. Bis auf einige Ausnahme (z.B. die Altstadt/ Ciudad Vieja nachts) ist Montevideo gefühlt ein sicheres Pflaster. Ich hatte keine Angst sogar nachts allein herum zu laufen. Vorsicht ist natürlich immer geboten.

Kulturelles: Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die Uruguaschos eher Nachtmenschen sind, da vieles erst sehr spät beginnt. So ist es nicht ungewöhnlich, dass man als Deutscher abends um 19.00 Uhr relativ einsam in einem Restaurant sitzt, weil die Einheimischen ein Abendessen frühestens ab um 21.00 Uhr angehen, gerne auch später. Wenn man zum Beispiel Feiern gehen möchte, so geht es in den Discos erst so richtig ab um 1 Uhr nachts los. Dementsprechend ist es in den Morgenstunden bis um 9.00 Uhr in den Straßen noch recht verschlafen. In Uruguay begrüßt man sich in der Regel mit einem Küsschen auf die Wange, sowohl Männer als auch Frauen. In Bezug zur Schule erlebt man diese Begrüßung auch zwischen Schülerinnen und Schüler mit den Lehrerinnen und Lehrern bei außerschulischen Veranstaltungen.

Kulinarischen: Ein sehr einprägsames Bild ist ein Uruguayer mit seiner Mate. Sehr oft trägt der Uruguascho seine Mate in der Hand und gleichzeitig seine Thermoskanne mit heißem Wasser in dem gebeugten Ellenbogen. Kulinarisch dominiert



Abbildung 4: Ein klassisches Asado (eigene Aufnahme)

in diesem Land der Fleischkonsum. Bekannt ist dabei das klassische Asado, bei dem das Fleisch (Asado/ Rindfleisch) und Chorizo (eine spezielle Wurst) auf einem Grill zubereitet werden, der nur mit der Glut beheizt wird. Weiterhin klassische Gerichte sind Chivitos (spezielle Sandwiches mit Hackfleisch/ Rindfleisch, Gurke, Tomate, Ei, Käse), Empanadas (Teigtaschen mit wahlweise Hackfleisch, Schinken, Käse), Milanesa (dünnes Schnitzel vom Schwein oder Rind) und Hamburgesa (Hamburger mit Rindfleisch). Außerdem gibt es ein großes Angebot an süßem Gebäck (sog. Bizcochos) nicht selten mit dem sehr bekannten Dulce de Leche (eine Art Karamell mit Milch).

Finanzielles: Bezahlt wird in uruguayischen Pesos. Der Umrechnungskurs liegt zurzeit bei rund 1€ = 32 Pesos. In Supermärkten kann man in der Regel auch mit Kreditkarte bezahlen. Es gibt ein dichtes Netz von ATMs. Allerdings spucken sie auch nicht immer Geld aus.

Das Land Uruguay: Uruguay ist halb so groß wie Deutschland und für südamerikanische Verhältnisse daher sehr klein. In der Hauptstadt Montevideo leben 1,3 Mio. von insgesamt 3,4 Mio. Einwohnern. Die meisten Städte befinden sich am Rio de la Plata, d.h. an der Südgrenze des Landes. Ein Besuch der Städte Colonia del Sacramento, Punta del Este und Punta del Diabolo kann ich empfehlen. Ebenso sollte man mindestens einmal ins Inland gefahren sein. Ein Ziel könnten die Thermen in der Nähe von Salto sein oder auch die Stadt Tacuarembó. Insgesamt bietet das Land jetzt auch nicht riesige touristische Schätze, meiner Meinung nach.

Wetter: Das Wetter ist insgesamt sehr wechselhaft. In meiner Zeit schwankten die Temperaturen nicht selten an einem Tag zwischen 5°C nachts und über 20°C am Tag. Häufig ist es auch sehr windig. Der Wind kann entweder warme Luft aus dem Norden oder auch kalte Luft aus dem Süden bringen. Ich hatte das Gefühl, dass man nie richtig eingezogen ist, weil es durch die Wechselhaftigkeit immer mal zu warm und mal zu kalt war. Auf jeden Fall sollte man bezüglich der Kleidung stets vielseitig ausgerüstet sein. Mehrfach habe ich auch gespürt, dass die Sonne trotz kühler Temperaturen von 10-15°C sehr stark ist. Was ich letztendlich am Abend an einem schönen warmen Gesicht mit leicht roter färbig erfahren durfte.

Reisen: Auch wenn Uruguay, meiner Meinung nach, nicht allzu viel zum Erkunden bietet, so hat das Land doch eine super Lage, um in viele andere Länder Südamerikas zu reisen. Zum Beispiel liegt die Stadt Buenos Aires und somit das große Land Argentinien nur ca. 4 Stunden (Bus und Fähre) entfernt. Im Nordosten liegt Brasilien. Wenn man in Uruguay ist kann ich nur wärmstens empfehlen einen Ausflug zu den Iguazu-Wasserfällen im Grenzgebiet von Argentinien, Brasilien und Paraguay zu machen. Die Bilder dieser wunderschönen Wasserfälle wird man wohl glücklicherweise nie vergessen.

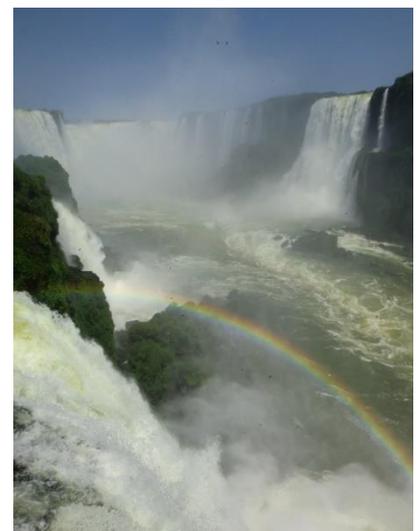


Abbildung 5: Ein Teil der Iguazu-Wasserfälle (eigene Aufnahme)

Für mich war das Praktikum an der DSM und die Zeit in Montevideo/ Uruguay eine sehr lebensbereichernde Erfahrung!!!